

# Die beiden Kreuze aus St. Trudpert im Schwarzwald ✓

Verbrüdet für drei Wochen im Augustiner-Museum Freiburg

Das ehemalige Benediktinerkloster St. Trudpert südlich Freiburg, eingerahmt im Münstertal von Belchen und Schauinsland, zählt sicher zu den großen Schwarzwaldklöstern und kann in einer Reihe mit St. Peter und St. Blasien genannt werden. Die legendäre, rätselhafte Gründung der Einsiedelei des „Iroschotten“ (oder „fränkischen Adligen“?) Trudpert wird meistens ins 7. Jahrhundert datiert (erfolgte doch wohl mindestens ein Jahrhundert später); aber sicher gab es ab 1020 eine gut funktionierende Mönchsgemeinde, die nach den Regeln des Benedikt lebte, bis zur Säkularisation, die im Breisgau erst, nachdem

er badisch geworden war, von der großherzoglichen Karlsruher Regierung am 20. Januar 1806 „nachgeholt“ wurde.

Ganz offensichtlich war das Kloster im Mittelalter durch den beständigen Schutz und die Rückendeckung der Habsburger sehr begünstigt und in seiner Entwicklung privilegiert worden. Aber im Dreißigjährigen Krieg wurde die Klosteranlage fast ganz zerstört. Die Neukonzeption im barocken Stil ist weitgehend Peter Thumb zu verdanken, der Wiederaufbau St. Trudperts begann mit der Grundsteinlegung der Kirche 1715. Aber es kam eben die Säkularisation, die Klosterkirche wurde Pfarrkirche, die Klausur Pfarrhof, große Teile erwarb der großherzogliche geheime Rat und Minister Freiherr Konrad von Andlaw. Einer der Andlaw-Nachfahren veräußerte den alten Klosterbesitz 1918 an die „Kongregation der Schwestern vom Heiligen Joseph zu St. Marx“ (sie wurden wie 100 000 andere „Deutschstämmige“ aus dem Elsaß vertrieben), heute das Generallatmutterhaus des Ordens. Viele Baumaßnahmen schufen ein harmonisches und geschlossenes, der Tallandschaft sehr gut angepasstes Landschaftsbild, auch architektonisch ein überraschender, ungeahnter, schlicht unverwechselbarer Blickfang im oberen Münstertal.

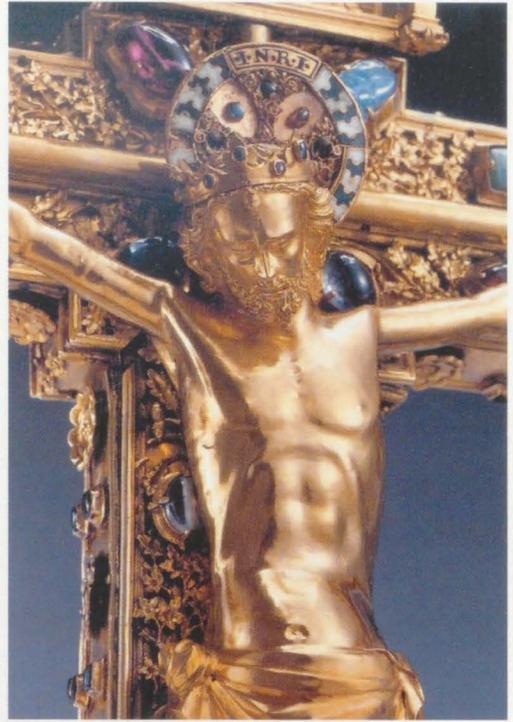
St. Trudpert hat kulturell, auch kunstgeschichtlich, sozial und wirtschaftlich, natürlich vor allem auch im religiösen Bereich eine beispielhafte Arbeit geleistet, eine hervorragende Tradition ermöglicht, die schon vielfach gewürdigt wurde. Hier soll dies in zwei unvergleichlich überragenden Kunstwerken, die derzeit (Oktober/November 2003) vom Augustiner-Museum Freiburg ausgestellt sind,



Niello-Kreuz (1170/80)

verdeutlicht werden. Was hier für kurze Zeit im faszinierenden Original zu bewundern ist, wird uns wenigstens in einem Buch als Erinnerung, als Denkwürdigkeit und lebendiger Nachruhm erhalten bleiben.

Es ist ein selten schönes Buch, in dem das goldgeschmiedete gotische Kreuz aus St. Trudpert im Münstertal, das 1884 – nach einigen Irrwegen – von Zar Alexander III. für die St. Petersburger Ermitage erworben und nun für wenige Wochen in die Heimatregion zurückgebracht wurde, in angemessener Weise gewürdigt wird. Der Herausgeber Dr. Klaus Mangold hat zunächst dieses sensationelle Wiedersehen des einzigartigen Werkes gotischer Goldschmiedekunst mit viel diplomatischem Geschick ermöglicht und in Prof. Dr. Michail Piotrovski, dem Direktor der Staatlichen Ermitage, einen entgegenkommenden Partner gefunden, denn „dieses Kreuz ist für die europäische Kultur des Mittelalters von symbolhafter Bedeutung“. So ist „auch heute das Kreuz aus St. Trudpert Gegenstand reger wissenschaftlicher Forschung“. Das St. Trudpert-Kreuz aus St. Petersburg ist ganz aus Silber gearbeitet und rundum vergoldet. Beherrschend der Corpus des Gekreuzigten als Sieger über den Tod, Christus als Herrscher, Christus Pantokrator, also nicht mit der Dornenkrone, sondern mit den Insignien der Macht und Majestät ausgezeichnet. Über dem Haupt des Gekreuzigten das Gehäuse zur Aufnahme der Kreuzreliquie mit einem Partikel vom „Wahren Kreuz“ Christi, das die Kaiserin Helena in Jerusalem aufgefunden zu haben glaubte. Im linken Vierpass, zur rechten Christi, die triumphierende Ecclesia („Personifikation der siegreichen Kirche“ – so auf der Informationstafel). Ihr gegenüber die Synagoge („Personifikation des überwundenen jüdischen Glaubens“ – so die Information). Auf seitlich angebrachten Armen trauern Maria und Johannes. Auf der Rückseite sind Petrus und Trudpert, die Patrone des alten Schwarzwaldklosters, zu sehen; ferner die vier Evangelisten mit ihren Symbolen – insgesamt ein überragendes, erstrangiges Meisterwerk. Das Buch ist ein Gemeinschaftswerk russischer und deutscher Gelehrter – „an einem uns allen gehörenden kleinen Teil des Weltkultur-gutes . . . , an einem der bedeutendsten Werke



*Christus Pantokrator, Ausschnitt (Kreuz in der St. Petersburger Ermitage)*

der mittelalterlichen Kunst in Europa“. Ein Buch, das der Einzigartigkeit der Ausstellung im Augustiner-Museum Freiburg angemessen ist.

Natürlich wird der Leser informiert über die legendären Anfänge St. Trudperts, über die Blütezeit des Klosters im Hochmittelalter, über Aufhebung und Neubeginn (Arno Herbener, Hansjörg Neuhöfer). Sehr eindrucksvoll schildert Hansmartin Schwarzmeier die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Klosters St. Trudpert in der Reichsgeschichte, ergänzt von Thomas Zotz, der den Reichtum des Silberbergbaus im Münstertal untersucht und darstellt, wie das Bergregal mit der Unterstützung der Habsburger allmählich in die Hand des Klosters gelangte – eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Glanzzeit, die ungewöhnliche, kostspielige Kunstproduktionen wie eben z. B. dieses vergoldete Vortragekreuz ermöglichte.

Die Kunstwissenschaft verweist das mit den denkbar kostbarsten Materialien geschaffene St. Trudpert-Kreuz in die letzten Jahrzehnte

des 13. Jahrhunderts. Es ist ein wirklich „würdiger Rahmen für die Reliquie vom ‚wahren Kreuz‘“, wie Ekaterina Nekrassova in ihrer Beschreibung der Materialien, Techniken, des farbigen Steinschmucks, der Maße (72 cm hoch, 52 cm breit) und des Erhaltungszustands sehr kompetent schildert. Dass auch antike Gemmen – insgesamt 17! – im Steinschmuck des Kreuzes aus St. Trudpert verarbeitet wurden, erzählt Oleg Neverov – eine Diana z. B. aus dem 1. Jahrhundert vor Christus, eine Venus als Siegerin mit Amor, Mars und Minerva. Das wunderschöne Kreuz ist natürlich auch in St. Petersburg seit langem Objekt detaillierter Forschung (Marta Kryzhanovskaja). Dass das nach der Säkularisation aus Deutschland verschwundene Kleinod überhaupt der Vergessenheit der Kunstwelt entrissen wurde, ist wohl Joseph Sauer zu verdanken: Der Professor für christliche Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Freiburg (1872–1949) entdeckte das Kreuz aus dem Schwarzwald bei einem Besuch der Ermitage 1925. In einem Aufsatz von 1935, in diesem Buch nachgedruckt, beschrieb Sauer, wie dieses Prunkstück der Säkularisation entging, im Benediktinerkloster Mariastein/Schweiz kurzfristig Asyl fand, in den Kunsthandel geriet – und 1884 in der Ermitage landete. Die reiche Ikonographie erläutert Piotr Skubiszewski, die liturgische Funktion des Vortragekreuzes Johann M. Fritz, weitere Beiträge bestätigen: „Das große Vortrage- und Reliquienkreuz aus der ehemaligen Benediktinerabtei St. Trudpert in Münstertal im Schwarzwald ist das bedeutendste Werk der Goldschmiedekunst, das sich aus dem späten 13. Jahrhundert in Mitteleuropa erhalten hat.“ Seit langem nun also ein kostbarer Besitz – höchstwahrscheinlich in einer Straßburger Werkstatt geschaffen – der Ermitage in St. Petersburg.

Aber für wenige Wochen wurde dieses Weltkulturerbe in der früheren Oberrhein-Heimat wieder zusammengeführt mit einem zweiten, noch älteren romanischen Kreuz von St.

Trudpert von fast gleichen Maßen, das aber schon um 1170/80 geschaffen worden ist; dieses Niello-Kreuz, ganz mit Silber verkleidet und mit Niello verziert (Niello – lateinisch nigellus: „schwärzlich“; eine Ziertechnik: „dabei wird die in Metall, zumeist in Silber eingeschnittene Zeichnung mit der dunklen Niellomasse, einer Legierung aus Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, ausgeschmolzen, dann glatt geschliffen und poliert, so dass sie sich vom hellen, hier vom silbernen Grund kontrastreich abhebt“, so im Informationsblatt, blieb und bleibt in St. Trudpert, hat dort schon viele Jahrhunderte überlebt. Für drei Wochen aber waren die beiden Brüder nach 200 Jahren nun wieder vereint. Eine echte Sensation.

Die auch großartig bebilderte Monographie wird die Erinnerung an das gotische Kreuz von St. Trudpert in St. Petersburg wach halten, vielleicht auch manchen zu einer Reise in die Stadt an der Newa animieren. Ganz nebenbei macht aber dieses Ereignis – durch zupackende private Initiative ermöglicht („aus Heimatliebe mit persönlichen Verbindungen und privaten Mitteln“ – so Günther Gillissen von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“) – auch deutlich, was die Kunstszene in Freiburg leisten könnte, wenn nur das Freiburger Museum vermögender wäre. Wird vielleicht gar eine Wende eingeleitet?

Das Kreuz aus St. Trudpert in Münstertal/Schwarzwald in der staatlichen Ermitage St. Petersburg. Hrsg. Von Klaus Mangold. Aufnahmen von Yuri Molodkoveb. Hirmer-Verlag, München 2003. 48,- Euro. ISBN 3-7774-9910-2.

Anschrift des Autors:  
Adolf Schmid  
Steinhalde 74  
79117 Freiburg